

an keinen ehrlichen Biedermann, sondern an die geriebenen Kamenzener Viehhändler! Verlangt nur einen recht hohen Preis; Ihr werdet ihn erhalten. Überlaßt aber, was man Euch auch bieten möge, auf keinen Fall dem Käufer den Kopfstrick! Ich würde sonst unglücklich sein; denn ich könnte die menschliche Gestalt nicht wieder erlangen und müßte unter den Beilieben des Fleischers enden. Macht Euch sodann mit dem Gelde schnell davon und nach Hause. Ich folge bald nach. Es wird bei uns dann nicht mehr solche Dürftigkeit herrschen.“ So sagte Krabat und ging, ohne auf die Einwendungen des Vaters zu achten, hinaus. Bald hörte der Alte vor seiner Hütte das Brummen eines Stiers, welcher bei näherer Besichtigung als eins der stattlichsten Tiere seiner Rasse erkannt wurde. Der Tag des starkbesuchten Viehmarktes von Wittichenau erschien. Der Vater trieb den Ochsen dorthin. Kaum hatten die Händler das schmucke Tier erblickt, so stritten sie sich förmlich um seine Erwerbung. Es wurde für eine ansehnliche Summe losgeschlagen. Der Vater nahm den Kopfstrick an sich, während die Viehhändler den Ochsen in der Richtung nach Kamenz wegführten. Unterwegs machten sie bei einer Schenke Halt. Der Stier wurde in den Stall gezogen, und seine Besitzer zechten und jubelten über den nach aller Meinung sehr vorteilhaften Einkauf. Einer derselben gab der Stallmagd Auftrag, dem Ochsen etwas Futter zu reichen. Als dies geschah, sagte das Tier mit menschlicher Stimme: „Heu und Stroh mag ich nicht. Ein fetter Braten wäre mir lieber!“ Auf's äußerste erschrocken, eilte die Magd in die Gaststube und erzählte, der Ochse könne reden; er verschmähe Heu und Stroh und verlange Braten. Die Händler schüttelten lachend den Kopf. Nur einer ging, um nachzusehen, mit in den Stall. Kaum öffnete er aber die Thür desselben, so schwirrte eine Schwalbe heraus, deren Gestalt Krabat jetzt angenommen hatte. Der Ochse war verschwunden, und der junge Hexenmeister kam noch früher als sein Vater in der elterlichen Behausung zu Eutrich an.

Eine Zeit verstrich. Das gelöste Geld ging zur Reige. Da wurde ein neuer, ähnlicher Streich vorbereitet. Krabat sagte zu seinem Stiefvater: „Diesmal mögt Ihr mich als Pferd zu Markte führen. Verkauft aber nimmermehr die Halfter und den Baum mit. Beides nehmt wieder mit nach Hause, sonst bin ich unglücklich!“ Flugs verwandelte sich der Bursche in ein prächtiges junges Roß. Der Vater setzt sich darauf und reitet nach Wittichenau. Das schöne Pferd zieht die Aufmerksamkeit aller Kenner auf sich. Da tritt ein ältlicher Mann mit weißem Barte hinzu. Er stellt das höchste Angebot, und der Handel wird abgeschlossen. Nachdem er gezahlt hat, weigert er sich jedoch, Halfter und Baum herauszugeben. Alle Bemühungen des Vaters sind umsonst. Der Weißbärtige schwingt sich auf das Roß und sprengt in Carriere von dannen. Es war der Lehrmeister Krabats, der Müller aus Schwarz-Collm. Derselbe hatte von der ersten That seines ehemaligen Schülers gehört und war nun zornig erfüllt gekommen, um diesen für die Wegnahme des Zauberbuches zu züchtigen und womöglich ganz zu verderben. Zunächst ließ er Krabat seine Macht fühlen. Er sprengt, das arme Tier mit Sporen und Gerte zu tollstem Laufe zwingend, durch Wald und Feld, über Hecke und Dorn. Nach langer Heziagd gelangt er zu einer Schmiede. Dort hält er an und ersucht den Schmied, auf die Hufe des jungen, noch nicht